

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 32

Rubrik: Weisheiten eines Schreiberlings

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

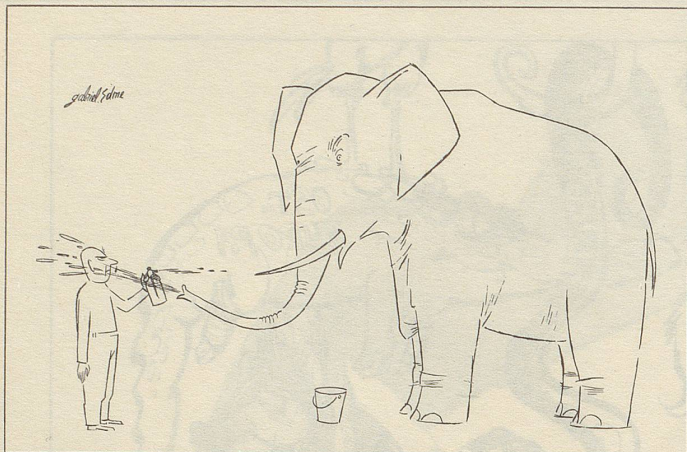
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



**Lassen Sie sich ein
Sommernachtsessen
schenken**

Ja, Sie lesen richtig, schenken!
Die Braustube Hürlimann, «obe»
im 1. Stock, dort, wo sich das

bekannte Karikaturen-Kabinett
befindet, am Bahnhofplatz 9 in
Zürich, richtet diese charmante

GRATIS-EINLADUNG

an alle holden weiblichen Wesen.

Die Gratis-Einladung zum Sommernachtsessen

ist bei schönem Wetter ab 17.30
bis 23.00 Uhr gültig (sollten Sie
mitten im Schlemmen von

einem Gewitter überrascht
werden, so drücken wir Ihnen
und Petrus ein Auge zu).

Die Gratis-Einladung geht an Damen

und umfasst kalte und warme
Speisen, Salate und Desserts

ohne Getränke und Kaffee.

Die Gratis-Einladung ist gültig,

wenn Sie in Begleitung eines
zweiten Ess-Gefährten kommen,
der, o weh!, seine Konsumation
komplett – wie es auch sonst
üblich ist – berappen muss.

Beim Essgefährten denken wir
an irgend eine Ihnen lieb ge-
wordene Person, einen Arbeits-
kollegen, eine lang nicht mehr
gesehene Jugendfreundin,
daheimgebliebene Senioren, Ihr
Gatte oder die vergessene Gotte.

Wie kommen wir zu dieser un-
gewöhnlichen gastronomischen
Sommer-Aktion? Nun, wir
lieben das Ungewöhnliche und

möchten daneben im Jahr der
Frau der Frau etwas schenken.
Es ist aber auch die Feststellung,
dass man in unserem Zürich
an heissen Sommerabenden
kaum mehr bummeln geht – ob-
wohl manche die Sommerferien
zu Hause verbringen und gerade
der Abend im Herzen unserer
Stadt schön sein kann.

Wenn viele von unserem Ess-
Geschenk-Angebot Gebrauch
machen, so kostet das uns
einiges. Aber sympathische Be-
gegnungen lassen wir uns gerne
etwas kosten.

**Ein herzliches Willkommen
in der Braustube Hürlimann in Zürich**

«obe» – im 1. Stock

dort, wo sich das bekannte Karikaturen-Kabinett befindet.

Schneiden Sie dieses Inserat aus und geben Sie es für Ihr Essen
bei der Kasse «obe» im 1. Stock am Ausgang in Zahlung.

Wir freuen uns auf Sie und Ihre Begleitung.
Für Tischreservierungen Tel. 01/27 17 70

P.S. Auch Männer können für einmal tapfer die Schere zur Hand
nehmen und dieses Sommernachtsessen einer Dame «schenken».

Nichts weiter als Robinien

Gewiss kennst du, lieber Leser, jene oft als Akazien bezeichneten dornigen Bäume mit gefiederten Blättern und weissen, zartduftenden Blütentrauben, an denen du vielleicht täglich achtlos vorbeigehst. Uns freien Menschen bedeuten sie ja wohl nicht dasselbe wie jenem Sträfling in Sibirien, von welchem Solschenizyn schreibt: «Er betastet ein Akazienblatt mit ungläubigen Fingern und weint beinahe» (Archipel GULAG S.552). Ihre Heimat ist Nordamerika, aber seitdem sie von Jean Robin, dem Gärtner von König Henri IV, im 17. Jahrhundert nach Paris gebracht wurden, haben sie sich allmählich über die ganze Erde ausgebreitet. Von Robin hat der Baum auch seinen botanischen Namen erhalten: Robinia Pseudo-Acacia. Zum Unterschied zu den echten, meist aus Australien stammenden Akazien – auch die im Tessin an milden Orten kultivierte «Mimose» (Acacia dealbata) gehört dazu –, ist die Robinie oder falsche Akazie ein Schmetterlingsblütler wie etwa der Goldregen oder die chinesische Glyzine.

Nie sah ich schönere Robinien als im Herzen von Kastilien, auf einer Wanderung von Covarrubias zum Kloster Santo Domingo de Silos. Eigentlich waren es arme alte Krüppel, welche dort die Strasse flankierten, denn man hatte ihnen Jahr für Jahr die Aeste abgehauen. Aber mit der ihnen eigenen, zähen Lebenskraft schlugen sie immer wieder aus. An jenem strahlenden Junimorgen hatten sie sich über und über mit Blütentrauben geschmückt, so dass das Laub dahinter fast verschwand. Wie konnte sich das Auge sattsehen, die Nase im Wohlgeruch schwelgen!

Robinien sah ich auch in Algier, ganz unten an Spaniens Südküste, wo man nach Gibraltar und Nordafrika hinüberschaut. Es waren hohe Bäume in einem verwilderten Stück Land über dem Meer. Wenn man weiter der Abschlussmauer entlanggeht, gelangt man zu einem Portal, das in einen traumhaft schönen Garten führt, wie man sich das Paradies nicht blumenreicher vorstellen kann. Es ist der Park des Hotels Reina Cristina. Unter hohen Phoenix-Palmen blühen in Beeten bunte Löwenmäulchen, Clarkien, Schwertlilien, Ringelblumen, Kapuzinerkressen, Rosen, Levkojen, indisches Blumenrohr. Die südafrikanische Mittagsblume Lampranthus conspicuus umsäumt den Kiesweg mit Tausenden kleiner Blütensterne von unwahrscheinlich intensivem Karminrot. Dort hängen blassgelbe Trompeten eines Riesenstechapfels, hier blühen niegesehene exotische Sträucher, deren Namen nur der Fachmann kennt. In den Kronen der Palmen tummeln sich schwarze Vögel mit gelbem Schnabel und ro-

ten Füssen: Einfarbstare nennt sie der Ornithologe.

Wir wir auf dem Rückweg wieder an der Robinienwildnis vorbeikommen, haben ein paar Buben die Mauer erklettert. Von dort können sie die untersten Blütentrauben erhaschen. Es bereitet ihnen das grösste Vergnügen, aus den weissen Blüten das bisschen Süßigkeit herauszusaugen. Ich denke an die verwöhnten, einsamen Wohlstandskinder mit einer Stube voller Spielsachen. Ich denke auch an die reichen Gäste im Paradiesgarten-Hotel nebenan. Die fröhlichen Buben von Algeciras, welche kaum ein Geldstück im Sack haben – was brauchen sie zu ihrem Glück? Nichts weiter als Robinien und ein wenig Kameradschaft. HF

Weisheiten eines Schreiberlings

Wenn die Liebe einschlägt wie ein Blitz, dann geht kein Donner voran. Meist donnert's hinterher und ist nicht zu überhören.

*

Nicht rot und nicht blau sind die Farben der Liebe, sondern Zärtlichkeit und Verstehen. Nur Liebende können sie sehen.

*

Herzklopfen, Lächeln und Geborgenheit sind Begriffe, denen die Menschen die Namen Glück und Liebe gegeben haben.

Charlotte Seemann

Dummheiten eines Schreiberlings

Wunderhübsch der Dichter, der alles, aber auch alles klein schreibt – ausser dem eigenen Namen.

*

Spiegelfechterei: Wenn man wüsste, was alles durch so ein Köpfchen geht, bis die 500 Locken gedreht und schön in Ordnung gebracht sind?

*

So freundlich sind die Menschen, dass sie sogar um Dinge bitten, die sie nicht wollen. Zettel im Kästli: Heute bitte keine Milch.

*

Wenn der Boden unter den Füßen zu wanken beginnt, kommen sogar die Köpfe der Phantasten aus den Wolken herunter.

*

Die erste (manchmal die einzige) Meinung mancher Menschen heisst: nein! Boris

Wortwurmfortsatz

Dollarifari
Portugallenstein
Lochnesselfieber
Dienstverweignordwand
Souvenirrgarten

Bohoris